

Immaterielles Kulturerbe

Casa do Samba: Studentische Exkursionen zum UNESCO-Zentrum für den traditionellen Samba de Roda aus Bahia

Was bedeutet Musik als lebendiges Kulturerbe? Wie funktioniert die Vermittlung von Musik ohne Schrift? Welche Rolle spielen Musikmeister dabei, und wie gehen sie didaktisch beim Unterricht vor? Und vor allem: Was heißt es, wenn Musik und Tanz den Alltag einer Gesellschaft bestimmen, durch alle Generationen und das ganze Jahr hindurch? Dies waren einige der Fragen, die sich Weimarer Studierende der Musikwissenschaft, des Kulturmanagements und der Schulmusik bei verschiedenen Exkursionen in den Studienjahren 2010 bis 2013 nach Bahia, Brasilien, stellten. Liszt-Magazin-Autorin Ina Schwane berichtet von der bisherigen und der fortwährenden Zusammenarbeit mit der *Casa do Samba*.

Mit dem Kulturzentrum *Casa do Samba* in der historischen Stadt Santo Amaro unterhält der Lehrstuhl für *Transcultural Music Studies* des Instituts für Musikwissenschaft Weimar-Jena bereits eine mehrjährige Partnerschaft. Der lokale Samba de Roda kam 2005 auf die Liste des Immateriellen Kulturerbes der UNESCO. Musik als immaterielles Kulturerbe ist auch einer der Forschungsschwerpunkte des Weimarer Studienprofils. Lehrstuhlinhaber Prof. Dr. Tiago de Oliveira Pinto ist selbst Experte der deutschen UNESCO-Kommission. Dank seiner Forschungen in Bahia in den 1980er Jahren konnte das brasilianische Kulturministerium ein Dossier über den Samba de Roda zusammenstellen, das dann zur Nominierung bei der UNESCO in Paris führte.

Unter Samba de Roda versteht man heute eine Musik- und Tanzform aus dem Hinterland von Salvador, Bahia, dem sogenannten *Recôncavo Baiano*. In diese historische Zuckeranbau- und Tabakregion in Nordostbrasilien wurden von 1530 bis 1850 mehrere Millionen Menschen direkt aus Afrika als Sklavenarbeiter hin verschifft. Im *Recôncavo* haben heute schätzungsweise 80 Prozent der Menschen afrikanische Vorfahren, dies ist der größte Prozentsatz einer afro-brasilianischen Bevölkerung im ganzen Land.

Capoeira und Candomblé

Indem Samba de Roda zu sämtlichen wichtigen Anlässen des lokalen Festkalenders ertönt, aber auch der Umstand, dass Samba de Roda eine stilistische und inhaltliche Verbindung mit den anderen beiden wichtigen Musikgattungen der Region, nämlich mit *Capoeira* und *Candomblé*, eingeht, steht diesem Samba eine große identifizierende Rolle in Bahia zu. Die Weimarer Studierenden lernten Santo Amaro und die Umgebung des alten Zucker- und Tabakanbaugebietes von Bahia kennen. Die Zigarrenfabrik Dannemann, diverse Kultureinrichtungen, vor allem aber die *Casa do Samba* selbst, wo die Gruppe logierte, waren wichtige Anlaufstellen, die erkundet wurden.

Sie erlernten den Bau und das Spiel des Musikbogens *Berimbau*. Samba-Tanzschritte und der entsprechende Körpereinsatz wurden erprobt, religiöse *Candomblé*-Häuser besucht und religiösen Zeremonien beigewohnt – ein für alle Beteiligten intensives Eintauchen in eine bis dahin unbekannte Kultur. „Unseren Studierenden die Möglichkeit zu bieten, Musik in einem für sie völlig neuen

kulturellen Kontext zu erleben, ist Teil der Ausbildung in Weimar“, erklärt Prof. Pinto. Als Leiter der Exkursionen stellte er den Teilnehmern immer wieder konkrete Aufgaben zur Musik und zum Musikalltag im *Recôncavo*. Musik und Gesellschaft, immaterielles Kulturerbe und Tourismus, Musik und kulturelle Identität, musikalische Aktivitäten von Kindern, Musik im Ritus und anderes mehr waren einige der Themenfelder, mit denen sich die Studierenden aus Weimar in Bahia befassten.

Aufbau eines Musikarchivs

Mittlerweile entstanden aus den Recherchen sogar Masterarbeiten. Doch der Zweck der Exkursionen ist weitreichender: „Nicht Musikspezialisten zu Bahia, sondern musikalisch umfassend gebildete Musiker, Musikwissenschaftler und Pädagogen sind das Lehrziel von solchen Exkursionen“, erläutert Tiago de Oliveira Pinto. Die Zusammenarbeit mit der *Casa do Samba* ist auf Nachhaltigkeit für beide Partner angelegt: Gemeinsam wird derzeit an einem Musikarchiv gearbeitet und eine Ausstellung konzipiert. Allein der Bestand von ca. 2000 Audiodateien zur traditionellen Musik im *Recôncavo*, die in Weimar lagern, bildet schon eine wichtige Grundlage für das Archiv. Diese gelten jetzt schon als historisch bedeutsames Quellenmaterial für die Musikgeschichte Bahias.

2014 gab es keine Exkursion nach Bahia, dafür kam eine Musikgruppe aus Santo Amaro nach Deutschland und trat im Juli in der „Langen Nacht der Musikkulturen“ auf, die der Lehrstuhl für *Transcultural Music Studies* im Kaisersaal in Erfurt organisiert hatte. Dona Nicinha, die bekannte Samba-Dame aus Santo Amaro, die mit ihren Musikern und Tänzern angereist war, freute sich, viele bekannte Gesichter in Weimar wieder zu sehen. „Es ist, als käme ich nach Hause“, äußerte sie sich begeistert. Gerade diese menschlichen Begegnungen, die beim gemeinsamen Umgang mit Musik entstehen – unabhängig davon, ob schriftlich oder mündlich überliefert, ob afrikanisch oder europäisch –, hinterlassen bleibende Eindrücke bei den Studierenden.

Ina Schwane